

[727]

Entstehungszeit und Bildhauer sind nicht bekannt. Die leichten, flotten Formen weisen auf eine geschickte Hand und auf die Zeit um 1770 hin. Für die Ausführung einen einheimischen Bildhauer anzunehmen, hält schwer, darf jedoch nicht ganz verneint werden. Sind doch prachtvolle Rokokoschnitzwerke aus Königsberger Werkstätten hervorgegangen, z. B. die Kanzeln in der Tragheimer und Steindammer Kirche, Kanzel, Beichtstühle, Altar und Orgelgehäuse in der Haberberger Kirche, die Türen an der katholischen Kirche und auch die Stuckdecke Kneiphöfische Langgasse Nr. 3 in Königsberg, ganz abgesehen von den schönen Orgelgehäusen. Sollen wir einen Namen nennen, der hier in Frage kommen könnte, so wäre es Gedofsky in Königsberg, dem wir die schwungvoll gezeichneten Orgelverzierungen in Insterburg verdanken, und dem wir auch die Fähigkeit zu den Arbeiten in Friedrichstein zutrauen.

Steinbildwerke.

1. Bildhauerischer Gartenschmuck in Königsberg.

In diese Gruppe gehören die Bildhauereien im Garten des jetzigen Zschockschen Stiftes in Königsberg i. Pr., Neuer Graben Nr. 6 bis 8, eines Besitztums, das im 18. Jahrhundert Eigentum der Familie Saturgus war. Als Begründer des „schönen Gartenheims am Neuen Graben“ sieht L. Goldstein¹ den 1748 zum Kommerzienrat ernannten Großkaufmann Fridrich Saturgus an. An Bildhauerarbeiten aus dem 18. Jahrhundert sind auf uns gekommen: vier sinnbildliche Knabengestalten, zwei Vasen mit kleinen sitzenden Knabengestalten und ein Teil eines Trelianischen Werkes, eines Wasser-Glockenspieles. Die anderen neun fast lebensgroßen Gestalten sind neuere Arbeiten.

Ursprünglich standen nicht vier, sondern acht Knabengestalten im Garten. Sie sind die ältesten Werke mit den Kennzeichen des Überganges vom Barock zum Rokoko, und müssen nach der dichterischen Verherrlichung des Gartens „des Herrn Kommerzienrat Saturgus“ durch Johann Friedrich Lauson, dessen „zweeter Versuch in Gedichten“ 1754 erschienen ist, zwischen 1748 und 1754 ausgeführt worden sein. Verkörpern sollen sie die Schamhaftigkeit, die Stärke - durch den jugendlichen Herkules - , den Herbst (Autumnus) und die Gartenkunst oder Obzucht (Pomona). Die Sockel haben Rokokozier.

Die Gestalten lassen in der künstlerischen Durchbildung die innere Bedeutung erkennen, so wurde z.B. die Stärke, Tafel 48, als kraftstrotzende, selbstbewußte Knabengestalt, [...] einerschreitend, geformt, die Schamhaftigkeit als eine an einen Baumstumpf gelehnte Gestalt, die Hände vor den Augen, von der Scham gepackt, weinend und kraftlos.

¹ L. Goldstein, Das Zschocksche Stift in Königsberg. Neue Kunst in Altpreußen, Heft 5, 1911/12, S. 161 ff. Seine tatsächlichen Angaben liegen unsern Ausführungen zugrunde. -

Wundervolle Rokokoarbeiten bieten die beiden großen Vasen², Tafel 48, in ganz vorzüglich gelungenen, doch keineswegs kleinlichen Formen, die in den Verhältnissen eine meisterliche Einheit mit dem Ganzen bilden, in der prächtigen Durchzeichnung der rein zierenden Teile und der kleinen Knabengestalten. Echte Rokokowerke, für die Aufstellung im Freien berechnet, nicht zierlich gezeichnet, sondern maßstäblich in Einklang mit dem Garten und der gesamten Umgebung. Alles lebt an ihnen.

Der Überrest des Trelianischen Werkes, oben als Wasser-Glockenspiel benannt, baut sich streng gleichseitig auf und zeigt nur bei einzelnen Zierformen den Rokokogeist. Unten lagern neben einer als Auslauf verwandten Wasserurne die Gestalten der Erde und des Wassers, und in der Bekrönung sehen wir eine liegende Gestalt; die unteren, nur mit Lendentuch bedeckt, werden äußerlich durch das Zuneigen und Anfassen in Beziehung zueinander gebracht. Weiche, anschmiegsame Linien begrenzen die Gestalten. Nach der gesamten Formenbildung muß dieses Werk gleichfalls zu Anfang der fünfziger Jahre entstanden sein. Zur weiteren Klarlegung seien noch die Bemerkungen aus der Taxe vom 27. April 1775 angeführt, die nach L. Goldstein lauten, „Trelianisches Werk 13 Fuß im Quadrat zierlich von weißen Latten gemacht eine Etage hoch, worüber eine geschweifte, von eichen Holz durchsichtigen Kuppel, oben darauf mit Postamenten und mit fünf vergüldeten Statuen verziehet, unter diesen ist die Hälfte des Wercks grottieret, worinnen von feinem Sand Steinen zwey Götter der Erde und Wasser in einem Muschel laufen lassen, nebst dem Glocken Spiel, so vom Wasser getrieben wird“. Die fünf vergoldeten Gestalten sind nicht mehr vorhanden.

[728]

Für die Zeitermittlung mögen noch einige Stileigenheiten erwähnt sein. Die Sockel unter den Gestalten haben geschweifte Formen, wie sie im Barockstil vorkommen, und lassen lediglich in dem Schildrahmen die beginnende Rokokokunst erkennen. Das würde also der Zeit um 1750 entsprechen. Anders die Vasen. Der Sockel ist wohl hier wie dort derselbe, die Vasen selbst aber mit den kleinen sitzenden Knaben sind freiestes Rokoko, ungleichseitig gebildet, kühn gegliedert, leicht bewegt, voll sprudelnden Leichtsinns und doch wundervoll klar gezeichnet. Es sind spätere Arbeiten, vielleicht aus der Zeit gegen 1770. Über die Herkunft wissen wir nichts, möchten aber doch Königsberg als Entstehungsort nennen.

2. Sandstein-Bildwerke in Tharau.

Die Bildwerke erstrecken sich auf zwei Gestalten, eine auf dem Ostgiebel der Kirche, den Glauben darstellend, und auf eine zweite Gestalt gleichen Stils, die Liebe versinnlichend, die sich im Parke des Gutshauses in Tharau befindet. Aus einer Bemerkung in der Kirchen-Chronik in Tharau erfahren wir, daß der seinerzeitige Besitzer von Tharau, der Minister von Braxein, gestorben im Jahre 1798, die zwei Sandsteinfiguren für das Tharauer Grabgewölbe fertigen ließ, die aber, weil sie für das Gewölbe zu groß waren, dort nicht verwandt werden konnten und darum anderweitige Verwertung und Ausstellung gefunden haben, und zwar die eine im Jahre 1806 auf dem Ostgiebel, die andere, wie vorhin erwähnt, im Gutspark.

² Von dem Verfasser dieses Buches für die Kunstsammlung der Stadt Königsberg i. Pr. erworben.

Am besten lassen sich die künstlerischen Stileigenheiten an der Gestalt der Liebe, Tafel 48, im GutsPark verfolgen. Hüftenstellung, geschwungene Umrißlinien, kräftige, überreife Formen, der rechte Arm zu schwer und voll, zierlich bewegte Finger. Die Gewandfalten sind geschickt gelegt und leicht erregt. Eigenartig, rokokomäßig wirkt der Gesichtsausdruck mit dem leicht lächelnden Mund, etwas schmerzlich-süßlich und schmachend. Die Augen sind fast ganz geschlossen. Der stehende Knabe, zu Füßen der Gestalt, hat langen Oberkörper und erscheint etwas plump und schwer geraten. Am reinsten äußert sich die Rokokokunst im Ausdruck und in einzelnen zierlichen Bewegungen, zum Teil auch in den vollen, weichlichen, ans Sinnliche steifenden Körperformen.

Die Entstehungszeit kann nach allem in die achtziger [...]